

J. P f a n n e r, Die deutsche Schreibsprache in Nürnberg von ihrem ersten Auftreten bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts, Mitt. d. Vereins f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 45 (1954) 148—207, beantwortet die kontroverse Frage nach der Zugehörigkeit Nürnbergs zum bayerischen oder fränkischen Sprachraum dahin, daß die Nürnberger Schreibsprache des 13. und 14. Jhs etwa noch zu zwei Dritteln bayerische und zu einem Drittel ostfränkische Elemente aufweist, freilich mit dem Vorbehalt, daß das Randostfränkische noch nicht genügend untersucht ist und daher kleinere Änderungen des Bildes möglich sein werden.

H. Löwe

R. S. L o p e z, Concerning surnames and places of origin, *Medievalia et Humanistica* 8 (1954) 6—16, verteidigt sich gegen R. W. Emery, *Med. et Hum.* 7 (1952) 43—50, der vor kritikloser Verwendung aus Ortsnamen gebildeter Familiennamen für die Bestimmung der Herkunft ihrer Träger gewarnt hatte, durch Heranziehung von Belegen aus Genua, wo in solchen Fällen bei derartigen Familiennamen tatsächlich die Herkunft des Trägers oder eines seiner nächsten Vorfahren bezeichnet werden sollte.

G. O.

F. O e l m a n n, Die Igeler Säule und die Eigelsteine als Probleme der Namenkunde, *Bonner Jahrb.* 154 (1954) 162—181, zeigt, daß die Igeler Säule und die Eigelsteine (in Mainz und Köln) etymologisch zurückzuführen sind auf mlat. *agulia*; dieses Wort diente vor allem zur Bezeichnung der römischen Obelisken, seine Übernahme in den rhein. Metropolen sei durch das Bestreben nach Angleichung an Rom zu erklären.

R. E.

L. F i e s e l, Gründungszeit deutscher Orte mit dem Grundwort *-leben* und Siedlungsbeginn in der Magdeburger Börde, *Bll. f. dt. Ldg.* 90 (1953) 30—77, stellt durch genaue Untersuchung der *-leben*-Orte in Norddeutschland und ihrer Entstehungszeit fest, daß die Besiedlung der Magdeburger Börde erst gegen 937 erfolgte.

G. O.

B. B i s c h o f f, Übersicht über die nichtdiplomatischen Geheimschriften des Mittelalters, *MIÖG.* 62 (1954) 1—27, bringt die in Buchhandschriften so häufig begegnenden Geheimschriften in eine systematische Ordnung von fünf noch weiter untergliederten Hauptgruppen: I. Verwendung normaler Schrift, II. Verwendung fremder Alphabete, III. Willkürliche Zeichenalphabete, IV. Zahlengeheimschriften und Verwandtes, V. Besondere Methoden. Einige Alphabete der Gruppen II und III bietet der Vf. in Nachzeichnungen auf zwei Tafeln (S. 24—25) und beschließt die als Nachschlagebehelf unentbehrliche Arbeit (sie ist auch als Sonderdruck im Buchhandel erhältlich) mit einer kurzen Geschichte dieser ma. Geheimschriften (S. 19—27).

H. P.

Berthe v a n R e g e m o r t e r, La reliure des manuscrits grecs, *Scriptorium* 8 (1954) 3—23, Tf. 10—13, gibt einen ersten Überblick über Technik und Geschichte der Einbände griechischer Handschriften.

R. M. K.

J. H e n n i g, Irische Einflüsse auf die frühen Kalendarien von St. Gallen, *Zs. f. Schweiz. KG.* 48 (1954) 17—30, gibt einige Hinweise an Hand der Ausgabe der Kalendarien durch Munding (Texte und Arbeiten ... der Erzabtei Beuron 36/37, 1948/51) aus denen sich ergibt, daß man eine systematische Einwirkung Irlands auf die Kalendarien nicht nachweisen kann.

R. H e n g g e l e r, Die mittelalterlichen Kalendarien von Einsiedeln, *Zs. f. Schweiz. KG.* 48 (1954) 31—65, bringt eine systematische Auswertung (Heiligenfeste, annalistische, chronologische, astrologische Notizen) der in 6 Hss. erhaltenen Texte.